

Mittwoch, 20. Januar 1915.

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.

Bertsprecher: Redaktion Nr. 18 897, Expedition Nr. 18 688, Verlag Nr. 18 528. Telegr.-Nr.: Neueste Dresden.

Neueste
Die eingeholte Polenschrift leitet für Dresden und Görlitz
5 Pf. für auswärts 10 Pf. für das Ausland 15 Pf.
mit Postverlust 2 Pf. Bei Sicherstellungen und nach
umflossenen Radet und Kart. Gültigkeits 20 Pf. Rasseln
von auswärtigen werden nur gegen Vorzugsbehandlung aufge-
nommen. Nur das Ertheilen an bestimmten Tagen und
Stunden wird nicht garantieren. Telefonische Anlässe und
Telegraphen nur ausdrücklich ungueltig. Unter Dresden
und auswärtigen Rasseln leichter, sowie Sonderan-
sprechungen im Sinne und Ausland leichter zu erlangen als
Originalschriften und -sachen an.

Besonderheit:
Das Dresdner Schreibblatt monatlich 60 Pf., vierzehntäglich
1,80 Pf. frei Haus, durch andere wirtschaftliche Abgabenstellen
monatlich 70 Pf., vierzehntäglich 2,10 Pf. frei Haus. Mit der
wöchentlichen Zeitung „Dresdner Presse“ oder „Dresdner
Allgemeine Blätter“ ist 15 Pf. monatlich mehr.

Postweg in Deutschland und den deutschen Kolonien:
Ausg. A mit „Dresden“ monatl. 90 Pf., vierzehntägl. 2,70 Pf.
B ohne Blatt. Beilage 75 - 2,50

In Österreich-Ungarn:

Ausg. A mit „Dresden“ monatl. 1,67 Pf., vierzehntägl. 5,00 Pf.

B ohne Blatt. Beilage 1,50 - 4,48

Nach dem Ausland in Preußen absonstlich 1 Pf. Ausg. Numm. 10 Pf.

Die Russen im nördlichen Polen zurückgeworfen.

Die siebenjährige Schlacht bei Crouy. — Der vernichtende deutsche Granatenhagel im Tale von Chivres. — 40 000 bis 50 000 Tote in der russischen Front zwischen Gorlice und Nowodz. — Große Schlacht im Kaukasus.

Französische Schilderungen der Schlacht bei Soissons.

Die französischen und englischen Zeitungen beschäftigen sich noch fortwährend mit Schilderungen des französischen Rückzugs bei Soissons. Die französische Niederlage wird unumwunden zugesehen. Nach einer Pariser Meldung wurde

in den Schieferbrüchen von Crouy sieben Tage gekämpft, wo das Feuer der deutschen Geschütze große Verheerungen in den feindlichen Reihen anrichtete. Wir erhalten die nachstehenden Telegramme:

X London, 18. Januar. „Daily Chronicle“ berichtet aus Paris: Nach Schilderungen von Flieglingen und Soissons dauerte der Kampf in den Schieferbrüchen von Crouy sieben Tage. Nach einem anfänglichen Erfolg der Franzosen im Tale von Chivres wurden sie unter einem Granatenhagel begraben. Die Deutschen kamen in einer Stärke von 30 000 Mann von der Höhe von Crouy herab und zwangen die Franzosen zum Rückzug. Eine Batterie blieb nordöstlich der Höhe, um den Rückzug zu decken. Sie feuerte bis zu noch wenige Leute übrig waren.

* Rotterdam, 18. Januar. Eine Meldung aus Paris: Nach Schilderungen von Flieglingen und Soissons aufgrund der Verstärkung der Kräfte bei Missy den Angriff in den Kämpfen um Soissons. Die Franzosen, die dort am anderen Ufer standen, wurden dadurch von der Hauptmaschine geschlagen. Ihre Leichen bedekten das Ufer des Flusses in der Gegend, die von den französischen Lazarettsägen postiert wurde. Es entstand unter der Bevölkerung eine Panik,

auch infolge der Gerüchte, die den Rückzug der Franzosen schon im vorans gemeldet hatten. Soissons wurde nach dem Rückzug von deutscher Artillerie heftig beschossen. Lazarettsägen erzählten, daß die Ambulansen sich in der Höhe des Kampfes vom Schlachtfeld zurückziehen müssten, weil im dichten Pulverdampf Dampf und Abzeichen des Roten Kreuzes nicht mehr zu erkennen waren. In Galais machte der deutsche Erfolg so hart in der Nähe von Paris einen Karren Eindruck, man hofft aber, daß die Stellungen der Franzosen am anderen Ufer genug stark sind, um ein weiteres Vorrücken der Deutschen zu verhindern. Auch wird gemeldet,

dass die Franzosen in St-Paul am südlichen Hinterland Soissons gegenüber zahlreiche Verstärkungen erhielten, die eine Wiederaufnahme der deutschen Offensive verhindern sollen. Flüchtlinge aus Soissons erzählen, daß die Franzosen im Chivrestale von den deutschen Granaten unbedingt begraben wurden. — Der Beobachter des „Matin“, der der Schlacht bei Soissons bewohnte, berichtet, daß von den Deutschen

ein französischer Flieger heruntergeschossen wurde. Der Angreifer habe auf eine deutsche Munitionskolonne Bomben abgeworfen. Er wurde verwundet, das Flugzeug hatte einen Schuh in den Munitionskoffer erhalten.

Holländische Blätter melden, daß die Beliebung von Soissons durch die Deutschen noch fortwährt. — Englischen Blättern ist der erfolgreiche Vorstoß der Deutschen ein Beweis dafür, daß im Westen die deutsche Schlachtkraft ungeschwächt ist.

* So schreibt „Manchester Guardian“, aus der Schlacht bei Soissons gehe hervor, daß die deutsche Truppenkraft in Frankreich durch die Truppenverlagerung nach Rußland nicht wesentlich geschwächt sei.

* Spionagegefurcht in Dünnkirchen.

+ Copenhagen, 19. Januar. (Privat-Tel.) „National-Zeitung“ meldet aus London: Die Polizei hat in Dünnkirchen besondere Maßnahmen getroffen, um die Spionage zu verhindern. Der Zaun der letzten Tage wurde über 2500 Menschen geschnitten, die Stadt zu verlassen. Kein Fremder erhält mehr Einlaß. Jede Nacht werden die Hotels durchsucht, und alle, die nicht eine fortwährende Aufenthaltsverlängerung vorweisen können, werden sofort auf die Polizei gebracht. Hunderte und über Hunderte sind verhaftet und eine Menge der Spionage überführt worden. Die Spione tragen vielfach französische und englische Uniformen. — Bei Veurne sind ein britischer Oberst, ein Bürgermeister und seine Frau erschossen worden. Der erste hatte den Deutschen die Abstände zum Einliegen mit einem von ihm selbst konstruierten Apparate durch rote und grüne Bilder gegeben. Er hatte auch von seinem Hause aus Telefonverbindung mit dem Feinde. Am Dünnkirchen darf niemand nach sieben Uhr abends die Straßen betreten. Die Straßenbahnwagen, die nur wenig das Weltbild der Stadt verschlecken, werden durchsucht.

Neuerungen französischer Generale. Die Pariser Zeitchrift „Lecture pour tous“ berichtet Besuch bei den bekanntesten französischen Heerführern, die zugleich für das Blatt interviewt wurden. Der Generalissimus Joffre benutzt, um die gewonnenen Stellungen wieder,

Schwere Verluste der Russen nördlich der Weichsel.

Artilleriekämpfe im Westen.

Großes Hauptquartier, 19. Januar vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf der ganzen Front fanden, abgesehen von unbedeutenden Schermüheln, nur Artilleriekämpfe statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Witterung war sehr ungünstig. In Ostpreußen nichts Neues. Bei Radzanow, Biecz und Teplice wurden die Russen unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Mehrere hundert russische Gefangene blieben in unserer Hand.

Westlich der Weichsel und östlich der Pilica ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Überste Heeresleitung.

Vertraute dem Interviewer an, daß man nach Kapitulation und ausreichend schlafen müsse, wenn man sich wohl befinden wolle. Geprägtiger war der General davon, der die Lage gut erklärte und große Ereignisse für eine neue Zeit ankündigte. Als recht redlich entpuppte sich General d'Urbal, der seine Worte vergaß, um seine angeblichen Verdienste herauszustellen. Auf den Tisch schlagend und mit leuchtenden Augen verkündete er: „Die Deutschen können machen, was sie wollen, sie kommen nirgendwoher.“ Wir werden sie schlagen, wann wir wollen und wo wir wollen! Wir werden ihre Linien durchbrechen an der Stelle und zu der Stunde, die uns passen, ganz nach unserm Belieben.“ Bezeichnend ist, daß die Pariser Zeitungen, mit einer einzigen Ausnahme, darauf verzichten, diese rühmredlichen Erklärungen wiederzugeben, die sie neben den peinlichen Kommentaren zu den Schlappe von Soissons doppelt lächerlich aussahen.

* Wie ein französischer Laufgraben gesprengt wurde.

* Amsterdam, 18. Januar.

Das Aufliegen eines französischen Laufgrabens schildert die „Morning Post“ in einem Telegramm aus Paris in folgender Weise: Kürzlich erwähnten die Kommuniques das erfolgreiche Unternehmen eines französischen Laufgrabens bei Reims. Der Hauptmann, der in dem Laufgraben beschäftigt, gibt nur eine Schilderung seiner Erfolge: Ich war im Begriff, ein Diensttelegramm zu schreiben, als ich plötzlich den Eindruck eines Erdbebens hatte. Ich wurde mit großer Gewalt vorübergehend und mit Schwung überschüttet. Nur mit Mühe konnte ich mein Bett verlassen und sah, daß 40 Männer verstorben waren; aber die Soldaten zur Rechten und Linken der Stelle, wo die Explosion erfolgt war, waren nicht von der Stelle gewichen. Dann folgte ein gewaltiges Geschüllener, und einem Augenblick später erschienen 200 Deutsche in der Welt, um den Franzosen mehr am Leben zu lassen. Unterbrochen durch die Franzosen, die auf dem Laufgraben standen, so wie sie sich schwankend zurückzogen. Auf französischer Seite waren 80 Tote und Vermisste. Das durch die Explosion gerissene Loch hatte einen Durchmesser von 40 Metern und war 15 Meter tief.

Das Zurückweichen der Russen.

Die Russen kammeln immer wieder ihre Kräfte zu neuen Vorstufen, aber alles deutet darauf hin, daß ihre Energie zunächst nur hinreicht, in der Verteidigung zu verharren. Der deutsche Generalstab berichtet gestern einen feindlichen Angriffserfolg über den Kra (nicht Kra) Abschnitt hinzu, der jedoch erfolglos abgewiesen wurde. Die Kra ist ein Nebenfluss der Weichsel im nördlichen Polen. Radzanow, wo der Vorstoß verhindert wurde, liegt südwestlich von Mama. So verschlechtert

die russische Darstellung

der Kriegsergebnisse ist, man wird doch aus dem folgenden Telegramm die allmähliche Lage der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen erkennen;

* Wien, 18. Januar. (Privat-Tel.) Amüsante russische Mitteilungen haben hervor, daß an allen Fronten die sehr ungünstigen Wetterverhältnisse den Fortgang der Operationen erheblich hemmen. Deswegen herrsche abgesehen von unbedeutenden Artilleriekämpfen und Zusammenstößen zwischen den Verbündeten, im allgemeinen Ruhe. Nur in den Nächten von Koslow und Borkowiczen seien die Verbündeten zu beständigen Angriffen übergegangen, für deren Abwehr aber Vorkehrungen getroffen sei. Augenschein der außerordentlich schwierigen Nachschubbedingungen und der natürlichen Bodenverhältnisse müssen die Russen daran belasten, sich defensiv zu verhalten. In Ostpreußen sei im russischen Vormarsch ein Stillstand eingesetzt, die russischen Truppen Galizien räumen. Es soll also der frühere Rückstand hergestellt werden mit einer beschränkten Bewegungsfreiheit für die Russen im Moldaugebiet. Tsch. gibt

zu befehligen. Am Dunajec seien Aktionen vorbereitet, um die Russen zu überholen und die Stadt Soissons zu erobern, sondern den Franzosen die Möglichkeit zu nehmen, an dieser Stelle ihre Angriffe weiter fortzusetzen, wogegen bisher sehr geringe Verbesserungen vorliegen, denn die von den Franzosen besetzten Stellungen auf dem Nordufer der Alsa bilden einen Bildstock, hinter dem sie immer unverstet großer Streitkräfte versammeln können, um mit ihnen überausdringend vorzutreten. Die Versammlung der Streitkräfte wurde namenslich durch das sehr günstig gelegene Eisenbahnnetz erleichtert, von dem verfügbare Linien in Soissons zusammenführen, so daß es möglich war, auf den verschiedenen Richtungen der großen Truppenmassen schnell zu reagieren. Somit bildete die französische Artillerie eine strategische Stellung bei Soissons immer eine gewisse Gefahr für die Deutschen. Diese ist nunmehr ganzlich beseitigt worden, und damit haben die deutschen Truppen ihre Aufgabe erfüllt. Ein weiteres Ziel war ihnen vorläufig überhaupt nicht gestellt. Die Franzosen behaupten also daß Mühlingen einer Abwehr, die überhaupt nicht vorhanden gewesen ist.

Ebenso übertrieben aber wurde es sein, wenn man den von den Deutschen erzielten Erfolg als einen Durchbruch der französischen Front bezeichneten wollte. Dies ist keineswegs der Fall, denn die französischen Stellungen auf dem Südflügel der Alsa noch immer eine zusammenhängende gerade Linie dar. Ein Durchbruch der Front könnte erzielt werden, wenn der Süden erzielte Erfolg tatsächlich weiter ausgenutzt und der Vorstoß über die Höhe hinweg nach dem Südflügel durchgeführt würde.

Die Franzosen behaupten, daß dies unmöglich sei, weil die Höhe ein schwer zu übersteigend Hindernis darstellt und weil auf dem Südflügel genügend deutsche Truppen und Reserven vorhanden wären, um jeden weiteren Angriff abzuwehren. Ob diese Aussichten zutreffend sind oder nicht, kann man auf sich beruhend feststellen. Die bisherigen Ereignisse haben gezeigt, daß strategische Schwierigkeiten bisher noch nirgends die deutsche Heeresleitung an der Durchführung ihrer Pläne aufgehalten haben. Sie hat noch viel größere Schwierigkeiten überwunden, als die Höhe sie hier darstellt. Es sei dabei nur an die glückliche Überwindung des Nethe-Mäandres vor Antwerpen im Frühsommer der Antwerpener Festungswälle erinnert. So dürften unsre brauen Pioniere aus hier Mittel und Wege finden, um die Höhe zu überwinden und aus der nachfolgenden Infanterie die Möglichkeit zu bieten, über dieses Hindernis hinweg vorzudringen.

Die Größe des bei Soissons erzielten Erfolges ergibt sich auch aus der großen Zahl der dem Gegner zugefügten Verluste. Aber nicht nur an dieser Stelle, sondern auch an allen anderen Punkten, wo die französischen Angriffe abgeschlagen worden sind, haben die Franzosen außerordentlich starke Verluste, den die Franzosen innerhalb der letzten vier Wochen erlitten haben, auf etwa 150 000 Köpfe, während die Deutschen noch nicht ein Viertel davon verloren haben, so daß man die deutschen Verluste auf höchstens 35 000 Mann veranschlagen kann. Damit haben die Franzosen also weit über 100 000 Mann mehr verloren als wir. Das verleiht sich das Kräfteverhältnis immer mehr zu unseren Gunsten. Dies kommt um so mehr in Betracht, als den Franzosen die Ausbringung eines genügend leistungsfähigen Rückschlages schon jetzt große Schwierigkeiten bereitet. Um die Höhe zu überwinden, müssen die Russen richtig bereit zu können, muß man sie vor Augen halten, daß die Gesamtverluste im Felde 1870/71 an Toten 1871 Offiziere und 800 Mann betrugen, an Verwundeten 4200 Offiziere und 12 800 Mann, an Vermissten 100 Offiziere und 84 800 Mann, an Vermissten 100 Offiziere und 12 800 Mann; das gibt zusammen rund 600 Offiziere und 128 500 Mann. Danach sind also die Verluste der Franzosen in den letzten vier Wochen beträchtlich höher, als die des deutschen Heeres während des ganzen Krieges 1870/71. Die Japaner begeistern ihren Abgang beim Landseiter während des Mandchurischen Krieges an Seiden und Verlusten auf 217 000 Mann. Bei einem Vergleich muß man allerdings berücksichtigen, daß die Größe der Heere, die jetzt auf dem westlichen Kriegsschauplatz gegeneinander kämpfen, das Vielfache derjenigen Truppen ausmacht, die in den erwähnten beiden Feldzügen gegeneinander traten.

Die Größe des bei Soissons erzielten Erfolges ergibt sich auch aus der großen Zahl der dem Gegner zugefügten Verluste. Aber nicht nur an dieser Stelle, sondern auch an allen anderen Punkten, wo die französischen Angriffe abgeschlagen worden sind, haben die Franzosen außerordentlich starke Verluste, den die Franzosen innerhalb der letzten vier Wochen erlitten haben, auf etwa 150 000 Köpfe, während die Deutschen noch nicht ein Viertel davon verloren haben, so daß man die deutschen Verluste auf höchstens 35 000 Mann veranschlagen kann. Damit haben die Franzosen also weit über 100 000 Mann mehr verloren als wir. Das verleiht sich das Kräfteverhältnis immer mehr zu unseren Gunsten. Dies kommt um so mehr in Betracht, als den Franzosen die Ausbringung eines genügend leistungsfähigen Rückschlages schon jetzt große Schwierigkeiten bereitet. Um die Höhe zu überwinden, müssen die Russen richtig bereit zu können, muß man sie vor Augen halten, daß die Gesamtverluste im Felde 1870/71 an Toten 1871 Offiziere und 800 Mann, an Verwundeten 4200 Offiziere und 12 800 Mann, an Vermissten 100 Offiziere und 12 800 Mann; das gibt zusammen rund 600 Offiziere und 128 500 Mann. Danach sind also die Verluste der Franzosen in den letzten vier Wochen beträchtlich höher, als die des deutschen Heeres während des ganzen Krieges 1870/71. Die Japaner begeistern ihren Abgang beim Landseiter während des Mandchurischen Krieges an Seiden und Verlusten auf 217 000 Mann. Bei einem Vergleich muß man allerdings berücksichtigen, daß die Größe der Heere, die jetzt auf dem westlichen Kriegsschauplatz gegeneinander kämpfen, das Vielfache derjenigen Truppen ausmacht, die in den erwähnten beiden Feldzügen gegeneinander traten.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind in den letzten Tagen keine Veränderungen von entscheidender Bedeutung eingetreten. Auf dem nördlichen Heeresflügel geht der Angriff der deutschen Truppen zwar langsam, aber stetig vorwärts. Sein Vorstoß wird durch die ungünstige Witterung außerordentlich erschwert und aufgehalten, an einigen Tagen verzögert ein so starker Nebel, daß jede Sicherheitlichkeit überdeckt und aufgeschlossen erschien. Auf den übrigen Teilen des Heeresfeldes befindet sich die Tätigkeit auf ein lebhaftes Artilleriegefecht. Bei

Eine bevorstehende neue Schlacht?

* Basel, 19. Januar.

Die russischen Verluste vermehren sich mit jedem Tag in einer Weise, die ihre Überlastbarkeit zermürben muß. So meldet uns ein Telegramm:

* Budapest, 19. Januar. Die Verluste der Russen gegenüber dem österreichisch-ungarischen Heeresfront zwischen Gorlice und Nowodz werden vom „Pester Lloyd“ mit 40 000 bis 50 000 Toten angegeben.

Diese Kriegsergebnisse haben die Russen also im Galizien und Südpolen. Gibt man die aus den Verbündeten hinz, so wird man die Vermutung als begründet erachten, daß die bisherige zahlenmäßige Überlegenheit des Feindes allmählich hinsichtlich, so wie Hindenburg es vorangestellt hat.

* Eine bevorstehende neue Schlacht?

* Basel, 19. Januar.

Naht „National-Ztg.“ schreibt der militärische Mitarbeiter der „Nordische Kreiszeitung“, die bekanntesten Truppenverschiebungen hinter der deutschen Frontlinie eine neue Schlacht auf der ganzen Linie erwartet.

* Ein Friedensangebot Russlands?

* Amsterdam, 19. Januar.

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

Tsch. meldet aus Wien: Russland soll Oester-